

Über Grenzen hinaus

Provenienzen und das Digitale als *Contact Zone*

Antoinette Maget Dominicé

Es ist eine Geschichte der *turns*, die in der Kunstgeschichte prägend geworden sind – und auch wenn sie in anderen Disziplinen ganz anders betrachtet werden, können sie doch eine Annäherung zwischen den Disziplinen befördern. So betont Jan Cornelius Schmidt in einem Text, der sich auf seinen kürzlich publizierten Band *Philosophy of Interdisciplinarity*¹ bezieht: «Es ist offenbar die Stunde, das Jahrzehnt, gar das Jahrhundert der Interdisziplinarität!»² Ich bin dankbar für diese Öffnung der disziplinären Grenzen – denn sie prägt seit 20 Jahren den Austausch und die Begegnungen zwischen dem in diesem Band Gefeierten und mir. Wie in einem Märchen begann alles 2005 in einem toskanischen Palazzo und nahm mit meiner Berufung nach München 2017 eine neue Wendung.

Unter dem Titel *Geografia artistica* fand im Mai 2005 die dritte *Ecole internationale de printemps en histoire de l'art* statt. Das bewusst weit gefasste Thema bestimmt jährlich die Richtung der Präsentationen und soll Querverbindungen zwischen den Arbeitsthemen der

1 Schmidt, Jan Cornelius, Hrsg. 2022. *Philosophy of Interdisciplinarity. Studies in Science, Society and Sustainability*. London/New York, NY: Routledge.

2 Schmidt, Jan Cornelius. 2023. «Was Interdisziplinarität so alles sein kann... Eine Typologie zur Genese von interdisziplinären Forschungsfeldern.» *Forschung & Lehre* 12/23: S. 905–907, hier S. 907.

Teilnehmenden ermöglichen. 2005 zeigte sich, wie natürliche Grenzen die Wahrnehmung und Interpretation(en) wissenschaftlicher Diskussionen beeinflussen, fernab von Sprachen und Biografien. Auch der Einfluss äußerer Faktoren auf das Fach der Kunstgeschichte – wenngleich in einer anderen Form als heute – wurde im Austausch als prägend empfunden, was für mich als «disziplinäre Grenzgängerin» von zentraler Bedeutung ist. Es müsse eine instrumentelle Haltung der Interdisziplinarität überwunden werden, um zu einer kritischen Sichtweise zu gelangen.³ Das gilt auch für das Digitale, eine weitere *Begegnungszone* zwischen Menschen und Disziplinen.

Provenienz(en) als Grundstein eines interdisziplinären Feldes?

Auch in der Provenienzforschung lassen sich solche Zonen ausmachen – ein Feld, das viele Disziplinen tangiert und sich als Methode, eigenständige Forschung oder beides zu definieren versucht.⁴ Dieser Prozess der Selbstdefinition hat allerdings nicht verhindert, dass die Provenienzforschung zu einem integralen Bestandteil der Erforschung von Kulturgütern vor ihrer Aufnahme in den Kunstmarkt und in Museen geworden ist⁵ und vielerorts Eingang in die universitären Curricula gefunden hat. Zudem belegt ihre Anwendung ein exponentielles Wachstum in historischen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen. Daraus wird deutlich, wie unterschiedlich diese Art der Erforschung materieller Objekte in

3 Siehe dazu Thompson Klein, Julie. 2010. «A Taxonomy of Interdisciplinarity.» In *The Oxford Handbook of Interdisciplinarity*, hrsg. v. Julie Thompson Klein u. Carl Mitcham. Oxford: Oxford University Press.

4 Vgl. zum Vorgehen Schmidt, Jan Cornelius. 2023. «What Does the Philosophy of Interdisciplinarity Offer?» In *Philosophy of Interdisciplinarity*, hrsg. v. Jan Cornelius Schmidt. London/New York, NY: Routledge, S. 6.

5 Dies wird z. B. in Deutschland sowohl gesetzlich, wie im § 41 ff. *Gesetz zum Schutz von Kulturgut*, als auch in Ethik-Codices, wie im Para. 2.2. und 2.3. der Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM, verankert.

den verschiedenen Disziplinen etabliert und weiterentwickelt wurde.⁶ Während die Provenienzforschung meist der Kontextforschung zugeordnet wird, spielt die materiell-chemische Untersuchung in manchen Disziplinen nur eine untergeordnete oder gar keine Rolle. Was in der Archäologie zu wichtigen Rückschlüssen auf den Fundort führen kann,⁷ wird in der Kunstgeschichte meist nur bei Fälschungsverdacht in Betracht gezogen.⁸ Die Vielfalt der Ansätze, Anwendungskontexte und Interpretationen spiegelt sich in der Forderung wider, das Feld der Provenienzforschung unter dem Begriff «Provenance Studies» breiter zu fassen – in der Bezeichnung von Forschungszentren und Lehrprogrammen.⁹ Diese Umbenennung vermag jedoch gewisse Spannungen innerhalb des Feldes nicht aufzulösen. So bleibt etwa die Positionierung der Rechtswissenschaften gegenüber den anderen Geistes- und Sozialwissenschaften, die durch den Rückgriff auf digitale Ansätze neue Perspektiven eröffnen, umstritten.

6 Siehe u. a. Feigenbaum, Gail. 2012. «Manifest Provenance.» In *Provenance. An Alternate History of Art*, 2. Auflage, hrsg. v. Gail Feigenbaum u. Inge Reist. Los Angeles, CA: Getty Publications; Theiß, Alissa. 2023. «Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen.» In *Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen*, hrsg. v. Ernst Seidl, Frank Steinheimer u. Cornelia Weber. Gießen: Gesellschaft für Universitätssammlungen e. V. <https://doi.org/10.18452/28203>; Forster, Larissa. 2016. «Plea for a More Systematic, Comparative, International and Long-term Approach to Restitution, Provenance Research and the Historiography of Collections.» *Museumskunde* 81 (1): S. 49–54.

7 Kolb, Charles C. 2014. «Provenance Studies in Archaeology.» In *Encyclopedia of Global Archaeology*, hrsg. v. Claire Smith. Berlin: Springer. https://doi.org/10.1007/978-1-4419-0465-2_327; Price, T. Douglas und James H. Burton. 2011. «Provenance and Provenance.» In *An Introduction to Archaeological Chemistry*, hrsg. v. T. Douglas Price u. James H. Burton. Berlin: Springer. https://doi.org/10.1007/978-1-4419-6376-5_8.

8 Diese Vorgehensweise als «technisch» bezeichnend siehe Petri, Grischka. 2020. «Ent-Täuschung: Fälschung und Plagiat im Gefüge ästhetischer und normativer Erwartungshaltungen.» In *Original – Kopie – Fälschung, Bild und Recht – Studien zur Regulierung des Visuellen*, hrsg. v. Thomas Dreier u. Oliver Jehle. Baden-Baden: Nomos, S. 159 u. 162. <https://doi.org/10.5771/9783748907329-145>.

9 Maget Dominicé, Antoinette. 2024. «Aktuelle Tendenzen der Provenienz/Forschung im Vergleich.» In *Kunst & Recht 2024 / Art & Law 2024*, hrsg. v. Nicolas Mosimann, Vanessa Rüegger u. Lionel Schüpbach. Basel: Helbing Lichtenhahn, S. 67 u. 76.

Das Digitale als Brückenbauer?

In den Provenance Studies mangelt es nicht an einer Auseinandersetzung mit dem Digitalen – also im weitesten Sinne: mit Datenbanken als Infrastrukturen, der visuellen Repräsentation von Wissen oder dem Umgang mit *born-digital data*. Tatsächlich lassen sich die Wege von Kulturgütern als eine Abfolge von Daten systematisieren, die von einer digitalen Repräsentation besonders profitieren können. Darüber hinaus erfordert die politische und gesellschaftliche Bedeutung von Fragen im Zusammenhang mit den Trajektorien von Kulturgütern eine weite Verbreitung von Informationen, was das digitale Format auf den ersten Blick ermöglichen sollte.¹⁰

Diese Nutzung des Digitalen und seiner Möglichkeiten ist ein Ansatz, der als vergangenheitsorientiert bezeichnet werden kann. Die Daten stehen zumeist im Zusammenhang mit bereits erschlossenen analogen Quellen – ihre Identifizierung basiert auf erprobten und etablierten archivischen Methodiken. Interessanterweise zeigt sich hier einer der markantesten Unterschiede zwischen den an den Provenance Studies beteiligten Disziplinen: Denn die Rechtswissenschaften, die sich ebenfalls mit der Frage der Herkunft und Provenienz von Kulturgütern beschäftigen, beziehen das Digitale insbesondere im Kampf gegen den illegalen Transfer von (archäologischen) Kulturgütern mit ein.¹¹ Dabei werden digitale Quellen

10 Zu den kritischen Stimmen dazu siehe u. a. Hacigüzeller, Piraye, James Taylor Stuart und Sara Perry. 2021. «On the Emerging Supremacy of Structured Digital Data in Archaeology: A Preliminary Assessment of Information, Knowledge and Wisdom Left Behind.» *Open Archaeology* 7 (1): S. 1709–1730. <https://doi.org/10.1515/opar-2020-0220> (betr. Datenkuration und zurückgelassene Informationen); Zhitomirsky-Geffet, Maayan, Inna Kizhner und Sara Minster. 2023. «What Do They Make Us See: A Comparative Study of Cultural Bias in Online Databases of Two Large Museums.» *Journal of Documentation* 79 (2): S. 320–340. <https://doi.org/10.1108/JD-02-2022-0047>; zu einem digitalen *Neocolonialism* siehe Stobiecka, Monika. 2020. «Archaeological Heritage in the Age of Digital Colonialism.» *Archaeological Dialogues* 27 (2): S. 113–125. <https://doi.org/10.1017/S1380203820000239>.

11 Siehe z. B. Palombo, Cecilia und Donna Yates. 2023. «Digital Transit Ports for the Illicit Trade in Antiquities: The Case of the ‹Afghan Genizah.›» *Digital Scholarship in the Humanities* 38 (1). S. 257–276. <https://doi.org/10.1093/llc/fqac032>.

ausgewertet, die in analoger Form nicht existieren.¹² Rückschlüsse werden zudem dadurch erschwert, dass viele dieser Daten aus den sozialen Medien stammen und daher als besonders flüchtig anzusehen sind.¹³ Während bei Eigentums- und Besitzstreitigkeiten um Kulturgüter die Rechtswissenschaften in den meisten Fällen Sachverhalte juristisch qualifizieren, die von anderen Sozial- und Geisteswissenschaften oft vorinterpretiert wurden, ist es bei der Bekämpfung des illegalen Transfers von Kulturgütern umgekehrt: Die in den Rechtswissenschaften und in Zusammenarbeit mit den Akteuren der Rechtsdurchsetzung entwickelten Instrumente, und die Konsequenzen ihrer Anwendung, werden von den anderen Disziplinen rezipiert.¹⁴

Die Entwicklung der Provenance Studies – wie auch die des Digitalen – verdeutlicht, wie zentral das Objekt bei allen Zugangsformen bleibt. Seien es geografische Reliefs, die Guillotine – mit der Vortragende bei Überschreitung der Redezeit vor Berufungskommissionen ermahnt werden –, Kaffeetassen in der gemeinsamen Institutsspülmaschine oder Festschriften: Sie alle fördern menschliche Begegnungen und weiterführende Reflexionen, um an die Zukunft anzuknüpfen.

12 Casertano, Letizia. 2020. «Combating the Illicit Trafficking of Cultural Property: The Multifaceted Response to a Complex Challenge.» *Global Jurist* 20 (1). <https://doi.org/10.1515/gj-2019-0025>.

13 Votey, Maxwell. 2022. «Illicit Antiquities and the Internet: The Trafficking of Heritage on Digital Platforms.» *New York University Journal of International Law and Politics* 54 (2): S. 659–698.

14 Campbell, Peter B. 2013. «The Illicit Antiquities Trade as a Transnational Criminal Network: Characterizing and Anticipating Trafficking of Cultural Heritage.» *International Journal of Cultural Property* 20 (2): S. 113–153, hier S. 117. <https://doi.org/10.1017/S0940739113000015>.